

erstaunliche Schöpferkraft an den von Schülern geschaffenen ausgestellten Gebrauchsgegenständen, Spielzeugen, Schwarzweisszeichnungen, im Lichtbild vorgeführten Plastiken zu schauen war. — Die Entwicklung des Religiösen im Laufe der Geschichte, im Gang eines Menschenwerdens während eines Erdenlebens stellte Herr Karl Ege in lebendigem Bilde vor die Hörer hin. Wir sahen den ägyptischen Priesterweisen hinaushörend in den Kosmos, den Buddha in sein Inneres versenkt, den Griechen mit seiner reichen Götterwelt Aussen- und Innenwelt harmonisch empfindend, den mittelalterlichen Mystiker, der in der Aussenwelt kein Göttliches mehr finden kann, in innerer Betrachtung religiöses Gefühlsleben schaffend, den neuzeitlichen Menschen, durch die Schule des naturwissenschaftlichen Verstandesdenkens gegangen, mystischen Erlebens unfähig, klare Erkenntnis fordernd und suchend. Das kleine Kind erscheint uns wie im Schosse der Gottheit ruhend, weshalb der Anblick eines solchen in uns die Sehnsucht nach dem verlorenen Paradies „aufsteigen“ lässt. Dem kleinen Kinde strömen mit den übrigen Kräften die moralischen Kräfte direkt aus der Umgebung zu. Im schulpflichtigen Alter müssen sie durch den in lebendiger Natur- und Gottverbundenheit stehenden Lehrer und Erzieher in künstlerischer Bildgestaltung vermittelt und angeregt werden. Was der Vortragende hier meinte, wurde den Hörern klar durch ein Unterrichtsbeispiel. Die lebendige Schilderung des in die Erde gelegten Samenkorns, des Keimens, Spriessens, Wachsens und Fruchtens der Getreidepflanze und des damit verbundenen Absterbens der alten Samenhülle stellt das Kind in den lebendigen Krätestrom der auf- und abwärts strömenden Erd- und Sternenkräfte. Eine religiöse Stimmung durchzieht den ganzen Unterricht, und die angesetzten Religionsstunden der Waldorfschule sind keine Lernstunden, sondern Erbauungsstunden. In die Bedeutung der religiösen Erlebnisse für Wille und Charakter bekamen wir durch Karl Eges Art der Darstellung einen tiefen Einblick. Wenn der Mensch in das Alter des selbständigen Denkens kommt, kann ihn dieses in ein Gefühl der Gottverlassenheit und Verzweiflung bringen, das z. B. Faust zum Giftbecher greifen lässt. Wie der Mensch aus diesem Denken Auferstehung zu feiern vermag, kann in einem Vortrage nur angedeutet werden. Menschen, die einen Weg zur Geistverbundenheit suchen, können weitere Wegweisung finden in den zu diesem Zwecke eingerichteten Studien- und Vortragsveranstaltungen. — Dr. Hermann v. Baravalle gab in seinem Schlussvortrag zunächst die Wissenschaft vom lebendigen Denken. In jedem Menschen lebt ein mehr oder weniger starkes Erkenntnisstreben. Mit dem in den letzten Jahrhunderten heraufgewachsenem naturwissenschaftlichen, rein verstandesmässigen Denken, lässt sich nur mehr die physische Erscheinung, nicht mehr aber das Leben erfassen. Dieses Denken wird von den Philosophen, die es in Systeme fassen, selbst als ein illusionäres bezeichnet, das uns die Wirklichkeit nicht zu geben vermag. Der Redner zeigte dann aus Dr. Steiners Lebenswerk den Weg, wie das abstrakte Verstandesdenken weitergeführt werden kann zu lebendigem Denken. Die Anlage des lebendigen Denkens finden wir im deutschen Idealismus. Dieser deutsche Idealismus, wie er sich bei Fichte, Schelling und Hegel in einseitigen philosophischen Systemen darstellt und durch Goethe in dem um lichte Erkenntnis ringenden Faust in Einheitlichkeit darlebt, wurde von Dr. R. Steiner in seinem Lebenswerk zu wissenschaftlicher Klarheit und voller Lebendigkeit heraufgehoben. In der Durcharbeitung dieses Lebenswerkes sieht H. v. Baravalle einen Weg, der zum lebendigen Denken und auch zur wahren Freiheit führt; denn nur das lebendige Denken macht frei, während das Denken in übernommenen, gewordenen Begriffen zwingenden Charakter trägt und uns unfrei macht. Das lebendige Denken lässt uns jede Tat aus einem vollen Selbstbewusstsein, aus der eigenen Individualität herausschaffen und lässt uns in jeder Situation den richtigen Griff tun. — Die Erziehung zum lebendigen Denken

hat zu berücksichtigen, dass sich beim kleinen Kinde die Anfänge des Erkenntnisstrebens zeigen in der Frage: Ist das gut? Das schulpflichtige Kind fragt: Ist das schön? Der selbständig Denkende: Ist das wahr? Es ist wichtig, dass in der Erziehung dieser verschiedenen Einstellung in den verschiedenen Lebensaltern Rechnung getragen wird, damit sich das Denken gesund entwickelt.

Die grosse Zahl der eingelaufenen Fragen wurde mit erstaunlichem Einfühlungsvermögen im Hinblick auf das Hauptthema beantwortet und auf mannigfache Gesichtspunkte hingewiesen, von welchen aus man das Hauptthema auch noch betrachten könnte. Es wurde klar, dass unsere ganze Erziehungstagung nur einen Anfang bedeuten kann für eine Arbeit, die in monatlich zweimaligen Studien- und Vortragsveranstaltungen unter Leitung von Herrn Karl Ege und Herrn Dr. Gabert weitergeführt wird.

Fragen wir nun zum Schluss, was wir durch diese Erziehung bzw. Selbsterziehung erreichen, so müssen wir antworten: Wir bekommen „Menschen, die im Geistesleben geistesgegenwärtig, im Wirtschaftsleben fachtüchtig und im Staate rechtlich sind“ (Dr. R. Boos), die die Begriffe Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit aus ihrer verderbenbringenden Begriffserstarrung lösen, aus ihrem polemisierenden Charakter herausheben und ihrer therapeutischen Bestimmung zuführen können. Möchten doch recht viele Menschen durch Erziehung freie schöpferische Individualitäten werden, die die Forderung der Zeit dadurch erfüllen, dass sie Heil- und Schöpferkräfte entfalten zum Segen unseres leidenden Volkes und der leidenden Menschheit!

Aufruf zur Bildung einer „Arbeitsgruppe anthroposophischer Chemiker“

Wir möchten versuchen, innerhalb der Naturwissenschaftlichen Sektion am Goetheanum diejenigen Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft zusammenzuschliessen, die Chemiker und Pharmazeuten sind. Es wird dabei angestrebt werden, sowohl den schon praktisch anthroposophisch an chemischen Problemen und Versuchen arbeitenden Mitgliedern Gelegenheiten zu gegenseitiger Orientierung und Anregung zu geben, sowie die innerhalb der anthroposophischen Bewegung forschend tätigen Mitglieder unmittelbar mit denjenigen Chemikern zusammenzuführen, die wohl Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft, aber beruflich ausserhalb derselben in der „Aussenwelt“ tätig sind. Dieser Zusammenschluss soll deshalb auch erreichen, dass die in der „Aussenwelt“ Tätigen dauernd Bescheid wissen über den Stand der Forschungen innerhalb der Sektionsarbeiten, so dass eine lebendige rhythmische Verbindung zwischen der Sektion und der Aussenwelt auch auf diesem Wege besteht.

Es hat sich vor allem bei der praktischen Tätigkeit der biologisch-dynamisch arbeitenden Landwirte, aber auch auf anderen Gebieten gezeigt, wie notwendig und fruchtbar eine solche Zusammenarbeit und gegenseitige Orientierung zwischen Landwirten, Chemikern, Pharmazeuten und anderen verwandten Berufen ist.

Wir bitten deshalb alle diejenigen Freunde, welche in einer solchen „Arbeitsgruppe anthroposophischer Chemiker“ mitwirken wollen, ihre Adresse freundlichst umgehend an die Naturwissenschaftliche Sektion am Goetheanum, Dornach, mitzuteilen.

Eine erste Aussprache dieser Arbeitsgruppe wird anlässlich der Landwirtschaftlichen und Botanischen Tagung in Dornach am 25. Januar 1932 nachmittags 2.30 Uhr im Goetheanum stattfinden. Eventuell können dann auch weitere Zeiten für Aussprachen vereinbart werden. (Siehe Mitteilungsblatt vom 27. Dez. 1931.)

Wir bitten also alle diejenigen Mitarbeiter, welche sich dauernd an einer solchen Arbeit aktiv beteiligen wollen, um

Mitteilung ihrer Adresse, und auch diejenigen, welche an der Zusammenkunft am 25. Januar 1932 teilnehmen werden, um freundliche Benachrichtigung an die Sektion.

Für die Naturwissenschaftliche Sektion
und die Arbeitsgruppe anthroposophischer Chemiker:

*Dr. Guenther Wachsmuth,
Dipl. Ing. Franz Dreidax,
Dr. Otto Eckstein,
Ehrenfried Pfeiffer,
Dr. P. H. Prausnitz.*

Öffentliche Tagung

veranstaltet in Winterthur vom 9.—10. Januar 1932 von den ostschweizerischen Zweigen der Anthroposophischen Gesellschaft.

Samstag, den 9. Januar 1932, im kleinen Saal des Kirchgemeindehauses, 20 Uhr: Vortrag von Herrn C. Englert-Faye, Zürich: „Von Goethe zu Rudolf Steiner.“

Sonntag, den 10. Januar 1932, im kleinen Saal des Kirchgemeindehauses, 10.30 Uhr: Rezitation von Frau Elya Nevar, Dornach: „Das Märchen“ von Goethe.

Im Theatersaal des Kasinos, 16.30 Uhr: Lichtbildervortrag von Herrn Dr. Roman Boos, Dornach: „Vom alten zum neuen Goetheanum.“

Im Theatersaal des Kasinos, 20 Uhr: *Eurythmie*, dargeboten von der Künstlergruppe am Goetheanum. Dichtungen von Hans Reinhart und Albert Steffen. Musikalisches.

Tagungskarten, exklus. Eurythmie Fr. 2.—
Einzelkarten „ 1.—

Karten für die Eurythmieaufführung zu Fr. 3.—, 2.— und 1.—.
Vorverkauf im Musikhaus Amsler, Winterthur, und an der Kasse.

Vorlesung Albert Steffens in Aarau

Am Dienstag, den 5. Januar 1932, abends 8 Uhr wird Herr *Albert Steffen* im Saalbau in Aarau aus eigenen Werken vorlesen.

Wir bitten unsere Abonnenten, die Abonnementsbeträge für den mit dieser Nummer begonnenen neuen Jahrgang für 1, $\frac{1}{2}$ oder $\frac{1}{4}$ Jahr jeweils **im voraus** an uns einzahlen zu wollen (bei verspäteter Zahlung, nach Ablauf eines Quartals, erlischt der Anspruch auf die niedrigeren Halbjahres- und Jahrespreise). Die Preise sind für **Goetheanum mit Mitteilungsblatt**: für die Schweiz, Österreich, Finnland, Polen, Tschechoslowakei und Jugoslawien: Jährlich Fr. 19.—, $\frac{1}{2}$ jährlich Fr. 10.50, $\frac{1}{4}$ jährlich Fr. 5.75; für Deutschland: Jährlich RM. 16.50, $\frac{1}{2}$ jährlich RM. 9.25, $\frac{1}{4}$ jährlich RM. 5.—; für Frankreich, Belgien und Italien: Jährlich Fr. 21.—, $\frac{1}{2}$ jährlich Fr. 11.—, $\frac{1}{4}$ jährlich Fr. 5.75; für England, Amerika, Schweden, Norwegen und die übrigen Länder: Jährlich Fr. 23.—, $\frac{1}{2}$ jährlich Fr. 12.—, $\frac{1}{4}$ jährlich Fr. 6.25. Die Zahlungen erbitten wir durch Postanweisung oder Bankcheck auf eine Schweizer Bank. Zahlungen aus der **Schweiz** auf Postcheck-Konto V 5819, Basel; aus **Deutschland** auf Postcheckkonto 705 13 Karlsruhe; aus **Österreich** auf Postsparkassen-Scheckkonto Nr. 152 526 der Anthroposophischen Gesellschaft Wien; zur Umrechnung in öst. Währung bitten wir den beim Buchhandel üblichen Kurs anzuwenden. Wir bitten unsere Mitglieder freundlichst, die **im Mitteilungsblatt** angegebenen Preise beachten zu wollen, da wir im Goetheanum die Zuschläge für das Mitteilungsblatt nicht veröffentlichen können.

Die Administration, Dornach (Schweiz), Goetheanum